

Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes!

Hauptreserven zur Leistungssteigerung liegen auf ideologischem Gebiet

Durch Erfahrungsaustausch, Leistungsvergleiche und vielfältige andere Formen der Erklärungsvermittlung der fortgeschrittenen Kollektive gibt es die wesentlichen Unterschiede im Niveau und Tempo der Leistungsentwicklung zu überwinden und die vorhandenen Reserven in neuen Dimensionen zu erschließen. In diesem Prozess kommt neben der führenden Rolle unserer Genossen vor allem der Gewerkschaftsorganisation als Schulen des Sozialismus wachsende Verantwortung zu. Die Parteigruppen unserer GO diskutieren und beschließen Wege, die darauf gerichtet sind, den Einfluss der Kommunisten unter diesem Aspekt weiter zu erhöhen und im sozialistischen Wettbewerb den Leistungswillen und das Schöpferum der Werktätigen zu entfalten. Schwerpunkt hierbei ist, der politischen Machtausübung, der aktiven Teilnahme der Werktätigen an der Leitung und Planung unserer volkswirtschaftlichen Prozesse in neuer, höherer Qualität Rechnung zu tragen.

Wie die entsprechenden Analysen gezeigt haben, liegen die Hauptreserven zur Leistungssteigerung auf dem Gebiet der ideologischen Arbeit im umfassendsten Sinne.

Die ständige Verbesserung der Arbeitsdisziplin, das bewusste Handeln

im Sinne der Beschlüsse von Partei und Regierung, das Streben nach höheren und Spitzenleistungen in den Arbeitsprozessen der einzelnen Kollektive wird doch stets durch die ideologische Grundhaltung des einzelnen und auch des gesamten Kollektivs bestimmt. In diesem Zusammenhang verdient die Arbeit mit der Jugend besondere Aufmerksamkeit. Eine selbstverständliche Pflicht der Kommunisten ist es, mit der Jugend offen und verständnisvoll über alle auftretenden Probleme und Fragen zu sprechen.

Im Tätigkeitsfeld unserer Partei gehört stets die ganze Breite der Arbeit mit der jungen Generation — ihre klassenmäßige Erziehung, die Förderung ihrer Liebe zur Arbeit, ihr Drang zu revolutionären Taten, die Bereitschaft zur Verteidigung des realen Sozialismus wie auch ihre vielseitigen geistig-kulturellen Interessen.

Die positiven Ergebnisse und konkreten Maßnahmen, wie z.B. der Parteigruppe Medizin, die durch die Vergabe von Parteiaufträgen an junge Genossen die Bildung einer eigenen FDJ-Gruppe realisieren konnte, sind Maßstab und Zielstellung zugleich.

In diesem Zusammenhang dürfen der Aufbau der Gruppe Bauvorbereitung

unserer Abt. Bauwirtschaft zur Erweiterung der Zahnstation der Betriebspoliklinik und auch die Verpflichtungen der Gewerkschaftsgruppe Fernmeldetechnik sowie die Initiative der Gewerkschaftsgruppe GYO zur verbesserten Auslastung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens durch Planstelleneinsparung nicht unerwähnt bleiben. Durch die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung der Verpflichtung ist nicht nur in den Kollektiven ein schöpferischer Meinungstreit entstanden, sondern es werden auch Verbesserungen in den Arbeits- und Lebensbedingungen bzw. in der Versorgungssicherheit der technischen Anlagen über den Rahmen der HA GFV hinaus erreicht. So z.B. die Erweiterung des Kabelnetzes im ORZ Liebigstraße. Natürlich gibt es, und das soll nicht verschwiegen werden, gerade im Zusammenhang mit zusätzlichen Initiativen ein Reihe von Problemen, die nur in echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit gelöst werden können. Sie beginnen bei der Überzeugungsarbeit von der Notwendigkeit solcher Maßnahmen bei einzelnen Mitarbeitern und enden bei der Einordnung in den Plan und der materiellen Absicherung bzw. Realisierung der Vorhaben. Die Erfahrungen beweisen, daß dort, wo

bei straffer Leitung das Ziel und die konkrete Aufgabe klar sind, Leistungen erbracht werden, die sich sehen lassen können. Es kommt darauf an, die vorhandene Leistungsbereitschaft in konkrete Leistung umzuwandeln.

Das ist aber nur in dem Maße möglich, wie vermittelt einer wohlorganisierten, planmäßigen Leistungstätigkeit aller Ebenen die Voraussetzungen hierfür geschaffen und gleichzeitig die Reserven auf ideologischem Gebiet erschlossen werden. Darauf gilt es unsere Arbeit zu konzentrieren. Zukünftig können wir es uns nicht leisten, geplante Maßnahmen über längere Zeiträume nicht oder nur teilweise zu realisieren. Ich danke dabei an die Problematik der Geräteeinbauten. Entsprechend unserer Entscheidung anlässlich der Wahlversammlung wurden diese Probleme zum Schwerpunkt unserer künftigen Arbeit erklärt, um zu einem effektiveren, d.h. abgestimmten und einheitlichen Leistungswillen zu gelangen und im Ergebnis die abgegebene Verpflichtungen erfolgreich realisieren zu können.

Christian Blasberg,
GO Planung und Ökonomie

Fragen, die uns bewegen

Alle 195 Redner der wissenschaftlichen Konferenz „Der gemeinsame Kampf der Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung gegen Imperialismus, für sozialen Fortschritt“ im Oktober dieses Jahres in Berlin waren sich darin einig: dieses Zusammentreffen war notwendig und es war ein voller Erfolg. Angesichts der Bemühungen des Imperialismus und der Fekinger Führung, die Einheit und das aktive Zusammenwirken der revolutionären Hauptströme zu zerstören, wurde demonstriert, daß der real existierende Sozialismus, die Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder und die nationale Befreiungsbewegung nicht nur objektiv eine untrennbare Einheit bilden, sondern in den letzten Jahren in wachsendem Maße auch zu einheitlichem Handeln gefunden haben. Wie oft haben die Propagandisten des Kapitals aller Schattierung nun schon den „Zerfall“ der kommunistischen Weltbewegung proklamiert. Widersprüche zwischen

tätigen entwickelter kapitalistischer Länder ebenso wie den friedlichen Aufbau des Sozialismus und das Ringen um die Überwindung des Kolonialerbes. Gerade dieser letzte Zusammenhang wurde wohl bisher noch nie so deutlich herausgearbeitet wie auf dieser Konferenz. Die Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten, in Mittelamerika und Südafrika zeigen, daß der Imperialismus Spannungsherde besonders in ehemals abhängigen Gebieten zu schaffen und die Erfolge der nationalen Befreiungsbewegung mit allen Mitteln zu liquidieren versucht.

Neokoloniale Ausbeutung und imperialistische Spannungspolitik sind unmittelbar miteinander verbunden. Nicht nur, daß der Imperialismus einen großen Teil der für seine Rüstungswirtschaft benötigten Mittel durch die andauernde Ausbeutung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gewinnt, sondern er versucht diesen Ländern selbst

Antiimperialistische Einheit demonstriert Leidenschaft und revolutionärer Optimismus prägten wissenschaftliche Konferenz in Berlin

der Welt des Sozialismus und der nationalen Befreiungsbewegung erkunden und mit allen möglichen Theorien „drei Welten“, der „Supernächte“ oder eines „Nord-Süd-Konflikts“ die antiimperialistische Einheit im revolutionären Weltprozess zu Grabe tragen wollen! Die Konferenz in Berlin hat gezeigt, daß das Charakteristische nicht in Differenzen und Widersprüchen im revolutionären Weltprozess liegt, sondern in seiner wachsenden Einheit.

Erstmals in der Geschichte des antiimperialistischen Kampfes gab es ein solch repräsentatives Treffen, eine solche Breite der Teilnahme. Da war nicht nur die übergroße Mehrheit der kommunistischen und Arbeiterparteien vertreten, sondern eine Vielzahl von Organisationen der nationalen Befreiung aus Asien, Afrika und Lateinamerika, Regierungsparteien jüngst befreiter Staaten (wie Simbabwe und Nicaragua), noch im Kampfe stehende Bewegungen (wie El Salvador, Namibia oder die PLO), und Bewegungen aus Ländern, die bisher kaum im Blickpunkt der Weltpolitik standen, (wie Burundi, Nepal oder die Republik der Seychellen).

Die Konferenz war eine Zusammenkunft antiimperialistischer Kämpfer aus aller Welt, ein leidenschaftlicher, von revolutionärem Optimismus getragener Erfahrungsaustausch über die Grundfragen des revolutionären Weltprozesses. Es ist unmöglich schon jetzt über den ganzen Reichtum an Kampferfahrungen und theoretischer Analyse zu berichten, der in den drei Sektionen der Konferenz ausgebreitet wurde. Eines aber wurde klar: die Front ist breiter geworden, die Einheit größer. Neue Kontingente sind zur antiimperialistischen Bewegung gestoßen, weitere Völker, wie in Mocambique oder Nicaragua, haben die imperialistische Kette durchbrochen und orientieren sich auf eine sozialistische Zukunft. In diesem Lichte wurden auch vornehmlich die Versuche des Imperialismus und seiner Helfer in Peking gesehen, zur Gegenoffensive anzutreten und den Gang der Geschichte mit allen, auch militärischen Mitteln aufzuhalten. Es ist eine „Gegenoffensive“ aus einer historisch defensiven Position, die führte die Konferenz mit besonderer Deutlichkeit vor Augen. Das mindert natürlich nicht die Gefährlichkeit des Imperialismus. Im Mittelpunkt der Diskussionen stand deshalb in erster Linie die Frage der Erhaltung des Friedens, der Fortführung der Politik der Entspannung und Abrüstung und die Zurückweisung aller aggressiven Anschläge des Imperialismus auf den Weltfrieden, auf die Unabhängigkeit der Völker.

In dieser Frage kann es keine „besonderen“ Interessen innerhalb der antiimperialistischen Kräfte geben. Die Politik der Rüstungen und Aggressionen gefährdet die Interessen der Werk-

wachsende Rüstungskosten aufzubürden, die in Militärpakte und Stützpunktsysteme einzugliedern und gegen die sozialistische Staatengemeinschaft zu mobilisieren. Dabei schrecken die imperialistischen Kräfte nicht vor der Etablierung reaktionärer Regimes, vor der Entfaltung blutiger Bürgerkriege oder der Provokation von Konflikten zwischen den Entwicklungsländern zurück.

Die Anklagen gegen den Imperialismus, die auf der Konferenz vorgebracht wurden, waren konkret und geteilt. So wurde nachgewiesen, daß durch die Abrüstung die Mittel freigesetzt werden könnten, um die schweren ökonomischen Probleme der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu lösen, daß eine neue, demokratische internationale Wirtschaftsordnung nötig ist, um mit der neokolonialen Ausbeutung Schluss zu machen, daß alle Formen von Rassismus und nationaler Unterdrückung verschwinden müssen.

Die Konferenz zeigte, daß dies keine „spezifischen“ Probleme einer Staatsgruppe, sondern Grundfragen des Fortschritts der Menschheit überhaupt sind. So war es denn nur folgerichtig, daß der real existierende Sozialismus als wichtigste, stärkste und fortgeschrittenste Kraft, als der natürlich treue Verbündete aller antiimperialistischen Kräfte dargestellt wurde. Aber auch die Berichte von Delegationen aus den entwickelten kapitalistischen Ländern zeigten sehr konkret, wie große Teile der Arbeiterklasse den Kampf gegen die imperialistische Politik für die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung, um die antiimperialistische Einheit führen.

Natürlich gibt es bei einer so breitangelegten Diskussion und einer so umfassenden Thematik ein großes Spektrum von Meinungen und nicht von vornherein Übereinstimmung in allen Fragen. Das hatte auch niemand erwartet. Ebenso deutlich wurde für den Teilnehmer aus der DDR, wie vielfältig und kompliziert das sich bei der wissenschaftlichen Durchdringung des revolutionären Weltprozesses erarbeitende Forschungsfeld ist. So gehen von dieser Konferenz mehrfache Impulse für unsere eigene Arbeit aus. Zum einen die Anregung, den revolutionären Weltprozess noch stärker in der dialektischen Einheit seiner Hauptströme zu sehen und der nationalen Befreiungsbewegung den Platz einzuräumen, der ihrer gewachsenen Bedeutung zukommt. Zum anderen aber auch die Verpflichtung, alles zu tun, um die Einheit der antiimperialistischen Kräfte und deren Hauptkraft, den realen Sozialismus, zu stärken.

Die Konferenz hat uns die feste Gewißheit vermittelt, daß die Kräfte formiert sind, um den Imperialismus zurückzuschlagen.

Prof. Dr. E. Hackethal

Argummente, die wir brauchen

Parteiarbeit macht Freude



Frank Hentschler, Student in der Sektion Rechtswissenschaft im 3. Studienjahr und erneut zum Parteigruppenorganisator der SG 78-1 gewählt, sieht in der Verbindung von Wort und Tat der 12 Genossen das entscheidende Kriterium der Parteiarbeit. Daß die Genossen nicht nur „mit dem Mund Voran“ sind, beweist sich. „Von unseren vier 80-Mark-Leistungsstipendien wurden drei an Genossen vergeben, sechs weitere Genossen erhalten ebenfalls solch einen Stimulator.“ Zu jenen gehören Clemens Judd, APO-Leitungsmitglied, und Frank Hentschler, die beide für ein Karl-Marx-Stipendium bzw. für ein Wilhelm-Pleck-Stipendium vorgeschlagen wurden. Überhaupt sind die leistungsstärksten Genossen auch die gesellschaftlich aktivsten, sowohl in der Gruppe, als auch an der Sektion. „Das strahlt aus und stimuliert, so können wir auch von anderen fordern.“ Die Parteigruppe, erst kürzlich durch die FDJ-Sekretarin Sibylle verstärkt, orientiert bereits auf die wichtigen Zwischen- und Abschlussprüfungen im Februar und auf die gründliche Vorbereitung der Frühjahrspraktika im späteren Einsatzbetrieb und an einem Bezirksvertragsgericht. Seit fünf Jahren ist Frank Hentschler Genosse seit Beginn des Studiums Parteifunktionär. Das erfordert Mehrarbeit. Möchte er da nicht mal alles beiseite schieben?

„Sicherlich könnten solche Gedanken kommen, wenn man nur an sich denken würde. Aber ich muß sagen, daß ich an dieser Arbeit Freude habe. Mir würde ohne sie etwas fehlen. Es ist richtig, daß man manchmal persönlichen Neigungen mehr nachgeben möchte. Ich glaube, daß gesellschaftlich nützliche Arbeit notwendig ist. Und wenn man sie ernsthaft betreibt, dann macht sie auch Spaß.“ Detlef Albrecht

Sein Grundsatz: Jeden erreichen

Wiedergewählter PO der Parteigruppe „Sozialistische Betriebswirtschaft“ der GO TV Karlheinz Grodkopf, Jahrgang 46, Mitglied der Partei seit 68, A-Promotion, Zusatzstudium in der UdSSR, drei Jahre alte Tochter, Mitglied der Kampfgruppe...

Kurze Episode am Rande: Während der Diskussion auf der Bezirkswahlversammlung — Anregung eines Genossen, neue Maßstäbe für Prämientorschläge anzusetzen. Karlheinz Grodkopf: „Wer? Bis wann? — Festlegungen. — „Erster Beschluß.“

Das charakterisiert seinen Arbeitssstil: Auf das Wesentliche konzentriert, ohne Umschweife konkret, den richtigen Blick für Notwendiges.

Ein „Paradebeispiel“ dafür der Rechenschaftsbericht: Jedes Mitglied der Parteigruppe lieferte eine Zuarbeit, Fragen wurden beantwortet werden, z.B.: „Kämpft jeder Genosse darum, sich einen parteilichen Standpunkt zu erarbeiten, sich mit der Partei zu identifizieren, oder gibt es Tendenzen eines

Beobachterstandpunktes?“ „Wie schätzt du selbst deine Wirksamkeit im Kollektiv der Parteigruppe ein?“ „Sagt jeder Genosse seine Meinung? Du auch?“ „Trägt unsere politisch-ideologische Arbeit ausreichend zur Verwirklichung des Leistungsprinzips und damit zur Stimulierung von Höchstleistungen bei?“

Rund 20 Fragen, die den Anteil jedes einzelnen Genossen an der Verwirklichung der von der Parteigruppe zu lösenden Aufgaben darlegten. So konnte tatsächlich die politisch-ideologische Situation im Kollektiv eingeschätzt werden.

Eine Einschränkung kam allerdings in der Diskussion: „Der Bericht gleicht mehr einer wissenschaftlichen Studie. Bei den Genossen muß auch der Stolz auf das Erreichte geweckt werden.“

Ein Einwand, dem sich der PO nicht verschließen konnte und auch nicht verschloß. Aber er hatte erreicht, daß sich jeder im Rechenschaftsbericht wiederfand, daß seine Probleme genannt, Anregungen und Hinweise für die Arbeit gegeben,



Schwierigkeiten und Mängel aufgedeckt, neue Aufgaben und Anforderungen formuliert wurden.

Ein manchmal strapazierter Begriff drängt sich auf: „Die Weisheit des Kollektivs“. Hier wurde sie gesammelt, etwas einseitig zwar verarbeitet, aber durch die Diskussion der Genossen zu einer neuen Erkenntnisstufe des Parteikollektivs für Zukünftiges. Wolfgang Lenhart



Auszeichnung von Parteifunktionären auf der Delegiertenkonferenz der GO Journalistik.

Foto: Schlievoigt